

Stefan W. RÖMMELT, Echters Protestanten. Ein überraschendes Phänomen, hg. von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Würzburg 2017. 94 S. ISBN 978-3-00-05700-0

Der Begleitband zu einer Ausstellung der Universitätsbibliothek Würzburg stellt Protestanten aus dem Umfeld Julius Echters von Mespelbrunn (reg. 1573–1617) vor. Diese Ausstellung flankierte zwei große Expositionen – des Museums am Dom und des Martin-von-Wagner-Museums –, die im Jahr des Reformationsgedenkens an den 400. Todestag dieses gegenreformatorisch wirkenden Fürstbischofs erinnerten. Nicht nur diese Ausstellungen, sondern auch eine Reihe von Tagungen haben das Bild, das die historische Forschung von diesem frühneuzeitlichen Herrscher gezeichnet hat, durchaus neu akzentuiert. Deutlicher als zuvor erscheinen seine Maßnahmen, um eine homogene, katholisch konfessionalisierte Untertanen- und Einwohnerschaft in seinem Territorium zu erlangen, weniger das Ziel einer auf das Alte Reich bezogenen gegenreformatorischen Politik, als vielmehr Ausdruck der innerterritorialen Durchsetzung und Stabilisierung von Landesherrschaft gewesen zu sein.

So wundert es auch nicht, dass der insbesondere in der Forschungsliteratur des 19. Jahrhunderts zum vermeintlichen „Protestantenfresser“ (so Wolfgang Weiss in seinem Vorwort) stilisierte Fürstbischof zumindest in den ersten Jahrzehnten seiner langen Herrschaft von Protestanten umgeben war, deren Dienste er in Anspruch nahm. Eine Hypothese des Buches ist, dass aufgrund der Ausbildung an der 1582 (wieder-)gegründeten Universität in späteren Jahren genügend gut geschultes katholisches Fachpersonal zu Verfügung stand. Der Fürstbischof, der ab den 1580er Jahren eine Vielzahl von Maßnahmen im Geiste des Konzils von Trient ergriff und dem am obligatorischen Besuch der Osterkommunion seiner Untertanen gelegen war, erwies sich als durchaus offen im Umgang mit Protestanten, deren Bekenntnis keine Unbotmäßigkeit gegen den landesherrlichen Willen darstellte, ja, er nahm sogar gerne ihre Dienste in Anspruch.

Aus diesem Personenkreis werden rund 20 Vertreter portraitiert. Es handelt sich ganz überwiegend um gelehrtes bzw. hochspezialisiertes Fachpersonal, das vor allem in der Verwaltung eingesetzt wurde, oder um Künstler. Doch auch der Leibarzt Julius Echters, Johannes Posthius, befindet sich darunter. Alle diese Personen werden knapp mit Verweisen auf Quellen und Literatur mit ihren Lebensläufen vorgestellt. Somit richtet sich der Fokus auf eine Personengruppe, die sonst nicht im Mittelpunkt des Interesses von Historikerinnen und Historikern liegt: Personen „aus der zweiten Reihe“, die aber für das Handeln und die Repräsentation des Landesherrn wichtig waren und die ganz offensichtlich über Netzwerke im Schatten des reichsunmittelbaren Adels verfügten. Deutlich wird, dass gerade in dieser Personengruppe noch am Ende des 16. Jahrhunderts konfessionelle Zuordnungen nicht nach einem eindeutigen Schema – hier Protestanten, dort Katholiken – erfolgen können, sondern auf den Übergangscharakter in der Frühphase der Konfessionalisierung verweisen. Insofern ist hier ein kleines, aber durchaus beachtenswertes Buch anzuzeigen.

Frank Kleinhagenbrock